

Senden, am 19. Dezember 1938

Im Herrn Christus geliebter Herr Landesbischof!

Es läßt mir keine Ruhe Ihnen zu schreiben wegen der furchtbaren Dinge, die in der *V(orläufige) K(irchen)l(eitung)* Bittgottesdienstordnung an die Oberfläche gekommen sind.

Sie haben aus der Verantwortung für die Gesamtkirche *und* aus der Obsorge für die Erhaltung der Gesamtkirche sich dazu entschlossen, die vier Männer der *Vorläufigen Kirchenleitung* zu „opfern“. Es steht aber geschrieben: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer“, und abermals: „Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes *und* wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden ...; *und* das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte.“ Hebräer 10, 12ff. – Wie kann man solches vergessen? Haben wir denn einen Moloch zum Gott, den wir mit Opfern zu versöhnen haben? Oder glauben Sie wirklich an den Moloch mehr als an den ewigen Hohepriester? Dem Moloch opfert man Menschenopfer, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi nicht! – Darum aber, weil Sie selber dem Moloch opfern, schweigen Sie ja auch, müssen Sie ja schweigen, wenn Sie sehen, wie das „spontane Volksempfinden“ in vergangenen Wochen die Juden „geopfert“ hat, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu erhalten. Das sind erschütternde *und* erschreckliche Blicke in unheimliche Abgründe, *und* wir stehen vor dem Gericht des Unglaubens, des Ungehorsams, der Untreue gegen Gott *und* Gottes Wort. Aber ich weiß ja, Sie haben mir nicht nur einmal, wortwörtlich und dem Sinne nach, in solchen Lagen gesagt: „Theologisch alles sehr fein, was Sie sagen, aber wir müssen mit gegebenen Tatsachen rechnen.“ – „Den richtigen Weg wissen wir auch, aber der ist nicht gangbar.“ – Herr Landesbischof, Bruder Meiser, muß das Gericht des Unglaubens *und* des Ungehorsams noch grober, noch schauerlicher kommen, muß die Verwirrung noch weiter schreiten, daß also das Molochopfer der „gangbare Weg“ für die Kirche Jesu Christi wird? – Ich bitte Sie, Bruder Meiser, weichen Sie nicht aus! Ich kann nicht so geschickt reden wie manch einer, der Sie berät *und* Ihnen schreibt; aber das weiß ich, es geht hier um die Grundtatsachen unseres Christus-Glaubens *und* Sie täten gut, sich von einem Bruder auf das Heil in dem einzig gültigen Opfer anreden zu lassen *und* nicht durch die Darbringung ihrer „Opfer“ zu erweisen, daß Sie nicht glauben an seine endgültige, d. h. bis zum Ende der Tage gültige Gültigkeit *und* Vollkommenheit. Und den Gewinn dieses Opfers kann man durch Unglauben verleugnen *und* verlieren, endgültig verlieren! Und, Bruder Meiser, über den Sühne- *und* Opfertod Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters zur Rechten Gottes, werden wir nicht im Examenssaal in Ansbach geprüft, sondern etwa in der Kanzlei des Mannes, der den Titel Kirchenminister trägt. Der Herr Kerrl hat Sie über das Thema: „Die Gültigkeit des Opfertodes Jesu Christi für die Kirche im Jahre 1938“ geprüft *und* Sie selber wissen, wie Sie den ewigen Hohenpriester verleugnet haben. – Sie als Hans Meiser *und* Sie als Landesbischof D. Meiser glauben nicht wirklich in actu *und* in concreto, hic et nunc, daß Sie mitschuldig sind am Tod Jesu Christi, Sie meinen, was Ihre *und* Ihrer Mit-Kirchenführer Landeskirchen anlangt, so lebten diese als intakte, verfaßte *und* durch lange geschichtliche Entwicklung gewordene, mit den staatlichen Körperschaftsrechten ausgezeichnete Kirchen praktisch letztlich nicht mehr vom Sühnetod Jesu Christi. Vielleicht sind die Bruderratskirchen solche, die vom Sühnetod Christi leben, aber es geht nicht an, daß Sie von diesen immer wieder in die peinliche Verlegenheit gebracht *und* in Situationen gestellt werden, als seien auch Sie Kirche Jesu Christi in dem Sinne, daß Sie wirklich allein von dem Gewinn des Opfertodes Christi leben auch heute im Jahre 1938 noch, Tag für Tag *und* sonst von nichts. – Und nun wiederum: Sie wissen freilich, daß ER auch für Sie *und* die bayerische Landeskirche gestorben ist, aber Sie wissen das offenbar nur als Examenswissen, das praktisch heute nur noch theoretisch in Frage kommt. Aber solches Wissen muß in actu,

in concreto, hic et nunc etwa vor Herrn Kerrl handelnd bezeugt *und* bewährt werden. Am praktischen, konkreten Handeln wird der aktuelle Glaube oder Unglaube an diese Dogmen deutlich *und* erkennbar.

Ich habe mich zunächst auch menschlich geärgert, daß ausgerechnet Sie, die Herren Bischöfe, nicht in actu vom Sühneopfer Christi leben, sondern aus eigener Gerechtigkeit bestehen wollten, daß Sie es nicht nötig haben wollten, von dem Gewinn des Sühneopfers Christi Gebrauch machen zu müssen, sondern daß Sie glaubten, die anderen Ihrer Gerechtigkeit „opfern“ zu können *und* zu sollen. Ausgerechnet Sie, der schon bei der Wahl von Ludwig Müller es für geratener *und* verheißungsvoller gehalten hat, nicht mit der Tat Jesu Christi Kirche zu bauen *und* mit dem Herrn Christus zu rechnen, sondern mit dem „Vertrauensmann des Führers“; obgleich Sie obendrein noch wußten, daß Müller Häretiker ist. Wiederum im Examen weiß man’s, daß Jesus Christus der alleinige Grund der Kirche ist, man glaubt es wohl auch noch auf der Kanzel, redet dort von der Auferstehung *und* dem Auferstandenen als von einem unveräußerlichen Dogma, aber im kirchlichen Handeln kommt dies alles – wegen der lutherischen Nüchternheit – praktisch nur theoretisch in Frage, da man dort mit „gegebenen Tatsachen“ zu rechnen hat. Und solche Theologie – die freilich nichts, aber auch gar nichts mit Theologie zu tun hat, sondern etwa eine Philosophie von Ideal *und* Wirklichkeit ist – die beansprucht für sich das schmückende Beiwörtlein „nüchtern“ *und* alles andere muß sich von solcher „nüchternen“ Pseudotheologie „abstrakte Theologie“ betiteln lassen. Vielleicht läßt man sich von dem „abstrakten Theologen“ Petrus zur Nüchternheit mahnen: „Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern *und* setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.“ Die Nüchternheit, die die Bibel gebietet, ist die, die mit nichts rechnet als mit der Gnade, die in Christus offenbar geworden ist *und* an Seinem Tag offenbar wird. – Ich sagte oben, ich habe mich zuerst über Ihr abermaliges derartiges Verhalten geärgert – schon, wenn ich an das abgeschossene Bein von Bruder Böhm denke – aber jetzt kann ich das nimmer, weil ich erschrocken in die ganz tiefen *und* unheimlichen Zusammenhänge *und* Abgründe schaue, und für Sie und für mich, für unsere Kirche erschrecke, wie all diese Fragen so unheimlich *und* radikal ernst sind *und* wirklich um Tod *und* Leben gehen, um ewigen Tod *und* Leben. Ich ärgere mich nicht mehr über Ihre „Gerechtigkeit“, daß Sie in actu, in concreto, hic et nunc nicht angewiesen sein wollen auf den Opfertod Christi, sondern ich erschrecke für Sie, für unsere Kirche, weil Sie die Schuld- und Sünden- *und* Kreuz- Solidarität in actu, dann wenn sie sich ereignet, verleugnen *und* damit sich *und* die Kirche um die Gnadensolidarität am Leibe Jesu Christi zu betrügen drauf *und* dran sind.

Ein zweites hat mich tief erschüttert *und* ich bin erschrocken, wie weit Sie in den Garnen des Unglaubens verstrickt sind. Präses Humburg hat Sie gebeten, in Berlin doch einfach mitzukommen *und* mit Bruder Müller sich brüderlich auszusprechen. Sie haben geglaubt, dies als unmöglich ablehnen zu müssen, da Sie dem Minister unterschriftlich Ihr Wort gegeben haben *und* nicht wortbrüchig werden wollen *und* können. Bruder Meiser, als ich das zum ersten Mal hörte, ging es mir durch *und* durch, denn mir fuhr das Wort der Schrift durch den Sinn: „Und der König ward traurig; doch um des Eides willen *und* derer, die mit ihm zu Tische saßen, befahl er’s ihr zu geben. Und schickte hin *und* enthauptete Johannes im Gefängnis.“ Wie muß das Fragen nach der Ehre Gottes *und* der Ehre vor Gott abhandeln gekommen sein, wenn in der Besorgnis der Ehre vor den Menschen solche Konsequenz dringlich erscheint. Bruder Meiser, wollte Gott, Sie wären in anderen Dingen genau so konsequent *und* wären es immer gewesen. Auf der Synode in Augsburg haben Sie gesagt: „Wir haben zu dankbar die brüderliche Hilfe *und* Gemeinschaft empfunden, die Sie uns haben angeidehen lassen, als wir in schwerster Bedrängnis waren, als daß wir uns je wieder von dieser Gemeinschaft scheiden könnten. Wir wissen uns mit Ihnen allen als Glieder der kämpfenden Kirche.“ – Und die Praxis? Was soll das heißen: Wir trennen uns nicht von den „Kreisen“ um die *Vorläufige Kirchenleitung*? Wird auch der Erweis der Bruderschaft

praktisch nur theoretisch *und* beschränkt auf die innere Verbundenheit? Wird die Bruderschaft dadurch bewährt, daß man die Leitung der *Bekennenden Kirche* Norddeutschlands „opfert“? Sind die Hohen-Priester von heute auch der Meinung: „Es ist besser ein Mensch sterbe für das Volk denn daß das ganze Volk verderbe?“ Die Haut kann einem schauern! Sie sitzen mit Herrn Kerrl seit Jahren immer wieder an einem Tisch *und* tun so, als könnte man mit ihm als Christ beisammen sitzen, *und* wissen so gut wie ich, wiederum seit Jahren schon, wie dieser arme Mann keine Ahnung hat vom wahren christlichen Glauben, sondern an das heilige (arische) Blut *und* an das daraus gewachsene Glaubensbekenntnis sich hält und aus dem Geiste des Blutes, der besonders in Adolf Hitler offenbar geworden ist, eine Reformation der Kirche betreibt. Aber mit den Brüdern dürfen Sie sich nicht an einen Tisch setzen, die müssen Sie verleugnen, „opfern“ zur Erhaltung der „Gesamtkirche“. Die Kirche Jesu Christi ist die „Gesamtkirche“, die Sie erhalten wollen, nicht; denn durch „Opferung der Brüder“ wird die Kirche Jesu Christi nicht erhalten. Meinen Sie denn wirklich, man könne immer *und* immer wieder so offensichtlich den Sühne- *und* Opfertod Christi *und* seine Auferstehung verleugnen – in actu, im konkreten Handeln, meine ich, denn theoretisch, abstrakt, als steriles theologumenon glauben Sie es auch – ohne dafür gestraft zu werden? Und zwar umso mehr und umso gründlicher, als Sie Ihr Leben *und* das „Ihrer“ Kirche mit solchen Mitteln glauben erhalten zu können *und* gar zu müssen. Es sei denn, Sie tun Buße, d. h. Sie brechen mit dieser Methode, Kirche zu bauen *und* zu erhalten, *und* tun ganz konkret den Schritt zurück, den Sie getan haben. Oder meinen Sie denn wirklich *und* ernsthaft, etwa mit dem albernen Beschluß des Lutherrates von Ihrem tapferen Verhalten sei Ihnen zu helfen? Die Urgemeinde hat nach der Verleugnung des Petrus keinen derartigen Beschluß als Stützungsaktion gefaßt, der ja auch sehr tapfere Worte gesagt *und* sogar sehr tapfer mit dem Schwert dreingeschlagen hat *und* sich vielleicht für geeignetere, lohnendere, eindeutigerere Bekenntnisgelegenheiten als vor der Magd aufsparen wollte. Meinen Sie etwa, die Unsauberkeit *und* Unklarheit der Eidessache sei wiederum mit einem Beschluß des Lutherrates zu bereinigen, indem man nun plötzlich wieder sagt, der Eid ist eine kirchliche, innerkirchliche Angelegenheit, was man vorher in aller Form ablehnte, weil man noch wußte, daß innerhalb der Kirche kein Eid möglich sei. Jetzt ist er also doch wieder möglich, man muß es nur verstehen, gewandt *und* unlauter mit Worten zu jonglieren, so ähnlich wie bei dem *rite vocatus* in der Ausschluß-Frage bei D. Zöllner. Luther sagt bei solchem Jonglieren: „Sie reden, als hätten Sie heißen Brei im Maul.“ Über die Behandlung der Eidesfrage könnte man schreiben: „Salto mortale vorwärts *und* rückwärts!“ Kann die Ratlosigkeit, Orientierungslosigkeit noch höher gehen? Herr Landesbischof, so muß es gehen, wenn man mit den „gegebenen Tatsachen“ rechnet, *und* alles, auch kleine Menschlein „gegebene Tatsachen“ sind, nur der Herr Christus nicht. Das ist es auch, was mich in der *Vorläufigen Kirchenleitungs*-Sache so traurig macht, daß Sie im konkreten Handeln immer wieder an alles andere glauben, nur nicht an den auferstandenen Herrn. Um die Gesamtkirche zu erhalten, haben Sie die Brüder dem Drohen des Ministers geopfert *und* haben dem armen Minister Kerrl in dieser Lage wieder nicht den Dienst getan, in aller Ruhe *und* Gelassenheit den auferstandenen Herrn der Kirche zu verkündigen, dem allein sie in jedem Augenblick ihr Leben verdankt *und* der uns für solche Augenblicke der Not Weisung gegeben hat: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, *und* die Seele nicht können töten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib *und* Seele verderben kann in die Hölle.“ Warum haben Sie denn dem Herrn Minister nicht gesagt: Herr Minister, was soll denn Ihr Drohen? Schauen Sie uns an, wir sind alte, grauhäuptige Männer, und wir stehen am Ende unseres Lebens. Ob wir etwas eher oder später, ob wir im *Konzentrationslager* oder sonst wo sterben, eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, das ist nicht wichtig, wichtig ist nur, daß wir auf dem Wort Gottes stehend selig sterben. Von uns *und* unserem Leben lebt die Kirche Jesu Christi nicht *und* auch nicht von Ihren Gnaden, so wenig sie von Ihrem Drohen gefährdet ist. Das Leben der Kirche ist gesichert allein in *und* von dem, der sitzt zur Rechten Gottes *und* der

richtet die Lebendigen *und* die Toten nach seinem Wort: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ – Nun aber haben Sie durch Ihr Verhalten den Minister wieder in seiner Meinung bestärkt: Im konkreten Handeln zeigt es sich immer wieder eindeutig, daß sogar die Herren Bischöfe mehr an mich glauben *und* für den Bestand der Kirche fürchten, als sie an ihren auferstandenen Herrn glauben. Praktisch kommt der Glaube an den Auferstandenen nur theoretisch in Frage. – Nur Ihr Unglaube macht diesen Mann wichtig *und* groß, wie 4. Mose 13 der Unglaube aus den Kanaanitern, Jebusitern usw. Riesen züchtet! Mir ist es wirklich keine Frage, wo die „abstrakten Theologen“ zu suchen sind, von denen am vergangenen Mittwoch Herr Oberkirchenrat Breit wieder geredet hat *und* denen er die „Nüchternen“ gegenüberstellte. Diesen „Nüchternen“ sind alles concreta, nur der auferstandene, gegenwärtige Herr, das Haupt am Leibe der Kirche, das ist ein abstractum.

Und Sie haben nun den Mut, schriftlich zu bestätigen, daß Sie den Gebetsgottesdienstentwurf der *Vorläufigen Kirchenleitung* aus vaterländischen *und* religiösen Gründen verurteilen, – soll wohl heißen theologischen Gründen, obgleich der Ausdruck „religiös“ nicht von ungefähr ist, denn theologisch heißt ja in echter Bindung an Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi. Sie, die einen Häretiker Ludwig Müller zum Reichsbischof gewählt haben; und dann noch einmal bestätigt haben, weil Sie, wie Sie damals sagten, mit „gegebenen Tatsachen“ rechnen müßten, – offensichtlich *und* bewußtermaßen wider Schrift *und* Bekenntnis! – Sie haben den Mut, hier plötzlich theologisch sein zu wollen. Genau so haben Sie damals in der entscheidenden Konferenz in der Ausschlußfrage in München gesagt, als die Bedenken von Schrift *und* Bekenntnis her erhoben worden sind, besonders wegen des rite vocatus, daß nämlich mit der Anerkennung von D. Zöllner ein unaufgebbares Bekenntnisanliegen preisgegeben ist, damals sage ich, haben Sie erklärt: „Den richtigen Weg wissen wir auch, aber der ist nicht gangbar.“ Genau so haben die Juden 4. Mose 14 gesagt: Den richtigen Weg wissen wir auch, der ginge der Verheißung *und* dem Wort Gottes gemäß ins Land Kanaan, aber dieser Weg ist nicht gangbar *und* er müßte die Katastrophe für die Gemeinde *und* Gesamtkirche sein. So entschieden sie sich für den unkirchlichen „gangbaren“ Weg: „Laßt uns einen Hauptmann wählen *und* wieder nach Ägypten ziehen.“ Restauration! Restauration!

Sie kommen von der Kette, der langen *und* schweren Kette der Schuld *und* des Ungehorsams, zu der Sie seit der Reichsbischofs-Wahl Glied an Glied gereiht haben, nicht los, wenn Sie nicht der Methode, nach der Sie Müller wählten, das rite vocatus bei der Ausschlußfrage verleugneten, die Eidesfrage erledigen wollen, die Brüder „opfert“, ein für alle Male absagen *und* den Rücken kehren, d. h. ganz konkret Schluß machen damit *und* klare Buße tun. Herr Landesbischof, nehmen Sie um Ihrer Seelenseligkeit willen Ihre Unterschrift eindeutig zurück! Das wäre eine „tapfere“ Tat, aber nicht das, wovon der Lutherrat stammelt.

Wenn Sie doch endlich die angemäße Einbildung aufgeben wollten, als seien Sie für die Erhaltung *und* den Bestand der Kirche verantwortlich, *und* dem Herrn der Kirche auch noch ein bißchen Verantwortung übrig lassen. Sie sind für nichts verantwortlich als dafür, daß Sie in actu *und* in concreto praktizieren: Ich weiß *und* vergesse es in keinem Augenblick, daß der Herr Christus für die Kirche gestorben ist *und* uns damit aus aller Angst, Not, Drohen befreit hat, daß er auferstanden ist *und* nun zur Rechten Gottes sitzt *und* bei seiner Kirche alle Tage, jede Stunde, auch im Kirchenministerium, ist bis an der Welt Ende.

Herr Landesbischof, man braucht kein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß Sie den vielfältigen Unglauben, ja klaren Verrat am Bekenntnis noch selber werden auszukosten haben, um so mehr *und* gründlicher, als ausgerechnet Sie nun den Brüdern, die in Norddeutschland durch Ihren Reichsbischof Müller, durch Ihr Verhalten in der Ausschlußfrage drangsaliert *und* gepeinigt, zerschlagen *und* zersprengt worden sind, noch obendrein meinen, dem Herrn Kirchenminister gegenüber – *und* Sie wissen so gut wie ich, er ist wirklich, ob er

es weiß oder nicht, kein Diener (minister) der Kirche, sondern ein Ruinierer – bestätigen zu sollen, daß Sie aus vaterländischen *und* religiösen Gründen – *und* das heißt doch theologischen, vom Wort Gottes her gewonnenen Gründen – es ablehnen müssen, mit diesen Männern noch zusammenzuarbeiten, ja nicht einmal mehr mit ihnen zusammenzukommen. Weil Sie an das Wort des Herrn Ministers gebunden sind! Was gebietet Ihnen denn Ihr an das Wort des Herrn Christus gebundenes Gewissen?!

Als ich neulich mit Gemeindegliedern über die schwere uns bedrückende Sache gesprochen habe, sagte einer: „Ja, die einzige Möglichkeit ist nur die, daß die Bischöfe ihr Wort zurückziehen. Aber das ist natürlich aus Ehrengründen ausgeschlossen *und* unmöglich.“ Da hab ich gesagt: „Ja, das ist möglich, weil ein Christ Buße tun kann!“

Nun hab ich gesagt, was mich seit Wochen bewegt *und* umtreibt. Aus der Bruderschaft in Christo hab ich's gesagt *und* Gott schenke es, daß Sie, Bruder Meiser, es in solcher Bruderschaft hören. Ich bitte Sie, lassen Sie sich diesen Brief, der brüderlich gemeint ist, nicht klug zerreden von Beratern, die sicher gescheiter *und* klüger sind als ich, *und* sicher auch glatter *und* klüger reden können als ich; aber eben das wollte ich nicht, aber als Bruder wollte ich reden, nicht mehr *und* nicht weniger, der weiß, es geht hier um Glaube *und* Unglaube, um ewigen Tod *und* ewiges Leben.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht fürbittend Ihrer gedenkt  
Ihr in Christus getreuer  
Karl Steinbauer.